

Er scheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 Mk. 30 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pf. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig ersehen.

Redaktion und Expedition
Lousenstr. 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Meldungen des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 29. September, abends.
(Amtlich.) Auf dem rechten Flügel in Frankreich fanden heute bisher noch unentschiedene Kämpfe statt. In der Front, zwischen Dije und Maas, herrschte im allgemeinen Ruhe. Die im Angriff gegen die Maas-Forts stehende Armee schlug erneute französische Vorstöße aus Verdun und Toul zurück.

Gestern hat die Belagerungsartillerie gegen einen Teil der Forts von Antwerpen das Feuer eröffnet. Ein Vorstoß belgischer Kräfte gegen die Einschließungslinie ist zurückgewiesen.

Im Osten schloßten russische Vorstöße, die über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki erfolgten. Gegen die Festung Ossowiec trat gestern schwere Artillerie in Kampf.

Französische Meldungen.

Paris, 29. September. (Sindir., Priv.-Tel. der „Frft. Ztg.“ Ctr. Frft.) Die Bulletins sind jetzt viel kürzer gehalten. Die Zeitungen beschränken ihre Kommentare auf allgemeine Bemerkungen, die wenig Aufschluß geben. Was ist in fieberhafter Erwartung. Vielfach wird angenommen, daß die Schlacht, die nunmehr schon siebzehn Tage dauert, ihrer Entscheidung nahe sei, doch läßt sich bei der unerbittlichen Hartnäckigkeit des Kampfes nicht sagen, ob dies zu trifft.

Das Bulletin vom 28. September nachts 11 Uhr besagt: Im Zentrum haben wir neue äußerst heftige Angriffe ausgehalten. Auf den Maas-Höhen und im Woivre werden die Operationen durch dichten Nebel aufgehalten. In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert.

Meldungen vom österreichisch-ungarischen Kriegsschauplatz.

Wien, 29. September. W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet:

29. September mittags. Angesichts der von den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleiteten neuen Operationen sind beiderseits

der Weichsel rückgängige Bewegungen des Feindes im Zuge. Starke russische Kavallerie wurde unsererseits bei Biecz zerprengt.

Nördlich der Weichsel werden mehrere feindliche Kavalleriedivisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Wien, 29. September. Die Vereinigung der deutschen und der österreichisch-ungarischen Streitkräfte auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wird allgemein mit großer Genugtuung begrüßt. Die österreichisch-ungarische Armee hat die ihr zugewiesene Aufgabe, den Hauptteil des russischen Heeres festzuhalten, glänzend gelöst; die Meldung, daß wir bei Biecz starke russische Kavallerie zerprengt haben, ist ein neuer Beweis für den anhaltenden Offensivgeist unserer Truppen.

Allerlei Meldungen.

Unteroffiziere als Offiziere.

Die neue Vorschrift über die Beförderung zum Offizier, die der oberste Kriegsherr für die Dauer dieses Krieges erlassen hat, hat den Zweck, den Offiziersersatz zu erleichtern und die bestehenden formellen Vorschriften über die Offizierswahl, die sich im Felde gar nicht oder nur unvollkommen durchführen lassen, werden außer Kraft gesetzt. Weiterhin werden aber auch Unteroffiziere und Mannschaften, die sich vor dem Feinde ausgezeichnet haben, zu Offizieren befördert werden, auch wenn ihnen im übrigen die Vorbedingungen, die zur Offizierslaufbahn erforderlich sind, fehlen. Seitdem das preussische Heer durch Scharnhorsts Reorganisation zu einem wahren Volksheer ward, haben sich Unteroffiziere und Mannschaften wiederholt vor dem Feinde die Offizierspauletten verdient. Daß dieser alte gute Brauch auch jetzt wieder in diesem Kampfe um Deutschlands Existenz zu Ehren kommt, das wird man sicherlich im ganzen Volk mit Freude begrüßen. In dem blutigen Ringen auf dem Schlachtfelde tann nur das Heer siegen, dem alle Offiziere wie Mannschaften von dem gleichen Geist der Kameradschaftlichkeit beseelt sind. „Dort tritt kein anderer für ihn ein!“ wie es in Schillers Reiterlied heißt, und deshalb soll auch der, welcher durch Tapferkeit und Tatkraft bewiesen hat, daß er zum Führer der anderen berufen ist, nicht ängstlich darauf geprüft werden, ob er nun gerade alle die Vorbedingungen erfüllt, die im Kriege notwendig sind, um einen gleichmäßigen Offiziersersatz zu gewährleisten. Daß die Beförderung zum Offizier keinen

trifft, der ihrer, abgesehen von seiner Tapferkeit, persönlich unwert ist, dafür bürgt schon die Wahl seiner Kameraden, der sich ja auch im Kriege jeder unterziehen muß, der zum Offizier befördert werden soll, wenn auch diese Wahl formell etwas vereinfacht wird.

Gefecht bei Lüderibucht.

Lüderibucht, 29. September. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuter-Bureaus: Gestern fand ein sehr lebhaftes Gefecht bei Lüderibucht zwischen Engländern und Deutschen statt. Die Deutschen hatten fünf Tote und zwei Verwundete, die Engländer drei Tote und vier Verwundete.

Die Engländer und Franzosen an der Kamerun-Küste.

Bordeaux, 29. September. Eine französisch-englische Expedition, die von Kriegsschiffen, besonders dem französischen Kreuzer „Bruix“ und dem englischen Kreuzer „Cumberland“ begleitet war, ist in Kamerun gelandet. Die Hauptstadt Duala ergab sich bedingungslos.

(Anmerkung des W. T. B.: Daß die offenen Hafenplätze unserer Kolonien überlegene feindliche Kräfte nicht zu halten sein würden, war von vornherein anzunehmen.)

Wie England den Krieg vorbereitete.

Es ist bisher in Deutschland gänzlich unbeachtet geblieben, daß sich bis kurz vor Ausbruch des Krieges eine außerordentliche englische Militärmission in Frankreich aufhielt. Sie bestand aus anerkannten britischen Autoritäten, darunter der Kommandeur der South Midland-Division der Territorialarmee, General Keir, Oberstleutnant Uniale, dem Chefinspektor der Geschützschule der Rgl. Feldartillerie und der Gardelavallerie und Major Radcliffe vom Generalstab. Die Mission hatte seit dem 9. Juli Gelegenheit, sich u. a. eingehend im französischen Armeelager von Mailly umzusehen und wußte noch am 27. Juli in Nancy, wo der Kommandeur des 20. Armeekorps, General Foch, ihr zu Ehren ein Bankett veranstaltete.

Eine englische Herausforderung an die Türkei.

Konstantinopel, 28. September. (Priv.-Tel. der „Frft. Ztg.“ Ctr. Frft.) Die Dardanellenstraße, die bisher für Handelschiffe offen war, wurde heute gesperrt. Die Maßregel wurde dadurch veranlaßt, daß gestern beim Auslaufen eines türkischen Kriegsschiffes ein englisches Tropicusboot dasselbe aufforderte, sich zurückzuziehen, unter der Drohung, es zu bombardieren. Zwischen der Türkei und England besteht gegenwärtig Friedenszustand. Die Aufforderung des englischen Commodore ist daher ein feindlicher Akt, der um so schwerer ins Gewicht fällt, als er in türkischen Gewässern ausgeübt wurde.

Freigabe der drei gefangenen deutschen Parlamentäre.

Berlin, 29. September. (Privat-Telegr. der „Frankf.

Um hohen Preis.

Roman von Fred M. White.
Deutsch von Ludwig Wegsler.

Langsam trat Wilfried den Rückweg zu Flower nach Bloomsbury an, ausschließlich von seinen eigenen Angelegenheiten in Anspruch genommen. Er hatte seine Zeit nicht nutzlos verbracht, sondern manches in Erfahrung gebracht, was zu seinem Vorteil dienen konnte; andererseits aber war die ihm zu Gebote stehende Zeit so kurz, daß eine Rettung fast unmöglich schien. Wohl war es nicht ausgeschlossen, daß sein Freund Gordon die nötige Summe aufgetrieben hatte; aber es war keinerlei Nachricht von ihm gekommen, und in solchen Fällen bedeutet keine Antwort eine schlechte Antwort. Der Wechsel befand sich ohne Zweifel in Cotters Händen und man würde sicherlich keine Zeit verlieren, um von der Waise Gebrauch zu machen. Der bloße Gedanke daran war schon geeignet, den Menschen rasend zu machen. Da lag ein Mann auf dem Schmerzenslager, mehr tot wie lebend, und dennoch bemüht und befähigt, einen anderen Mann, der zweimal das eigene Leben aufs Spiel gesetzt hatte, um jenen zu retten, zu Grunde zu richten.

Das bloße Gesicht Beatrices, das ihm durch das Fenster des Salons mit müdem Ausdruck entgegen schaute, brachte ihn wieder zu sich. Die Nachricht, die seiner harzte, war besser, als er erwartet hatte. Sheltons Operation war teilweise von Erfolg begleitet gewesen und der Arzt wartete mit seinem Kollegen auf Wilfrieds Rückkehr.

„Sie haben nicht mehr viel zu tun,“ erklärte ihm Shelton. „Die Watterin, die ich bestellt hatte, muß jeden Moment eintreffen und sie wird Ihre Stelle einnehmen. Ich habe einige Medikamente zurückgelassen, deren Anwendung ich Ihnen nicht erst auseinandersehen muß.“

Damit eilte Shelton auch schon fort und Wilfried begab sich in das Krankenzimmer. Beatrice folgte ihm furcht-

sam und bat flüsternd, nach dem kranken Onkel sehen zu dürfen. Wilfried besaß nicht den Mut, ihre Bitte abzuschlagen und sprach: „Sie dürfen nur wenige Minuten verweilen und ich selbst auch nicht mehr lange bleiben. Ich mußte schon längst wieder in Oldborough sein. Sie müssen sich vollkommen ruhig verhalten und dürfen keine Silbe sprechen, wenn ich Sie zu dem Kranken lassen soll.“

Beatrice leistete das gewünschte Versprechen und schweigend traten sie zusammen in das Krankenzimmer. Flower lag mit weitgeöffneten Augen da, den glanzlosen Blick zur Decke erhoben. Offenbar besaß er keinerlei Kenntnis des Ortes, an dem er sich befand, und der Dinge, die ihn umgaben. Von Zeit zu Zeit murmelte er ein Gemenge unverständlicher Worte, als Wilfried mit einem Male Schritte aus dem anstoßenden Ankleidezimmer zu vernehmen meinte. Hinüberblickend, entdeckte er Cotter, der eben im Begriffe war, einige Papiere in einer Schreibmappe zu verwahren. Flowers Vertrauensmann blickte schen und schuldbehaftet empor, als er Wilfrieds Auge auf sich gerichtet sah.

„Was haben Sie dort zu tun?“ fragte Wilfried streng. „Wissen Sie nicht, daß außer dem Arzt und der Watterin niemand hier eintreten darf? Und was wollen Sie mit diesen Papieren?“

„Nichts, nichts,“ stammelte Cotter. „Ich verwahrte bloß einige Papiere, die ich im Auftrage meines Herrn heute morgen aus der City holte. Befindet er sich bereits besser?“

Mercer machte auf den Haden kehrt, ohne zu antworten. Als Cotter das Ankleidezimmer verließ, befand sich Wilfried auch schon wieder im Krankenzimmer, um Beatrice hinauszuführen. Es hatte keinen Zweck, wenn sie länger blieb denn sie konnte dem Patienten keinerlei Hilfe reichen. Wilfried führte sie in den Korridor hinaus und sagte: „Sie dürfen nicht mehr hierher zurückkommen. Ich warte auch nur, bis die Watterin kommt, da ich zunächst

dringend einen Freund auffuchen und dann ohne Zeitverlust nach Oldborough zurückkehren muß.“

„Haben Sie irgendwelche Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten?“ fragte das junge Mädchen bebend.

„Das kann ich nicht sagen. Vielleicht werde ich mich erst nach Tagen bestimmt äußern können; aber was immer geschehen mag, vergessen Sie nicht, daß Ihnen keine Gefahr droht. Die Leute, die in dieser geheimnisvollen Art auftauchen und wieder verschwinden, hegen keinerlei Groll gegen Sie; ihr Unmut richtet sich ausschließlich gegen Ihren Onkel.“

„Man sollte doch die Polizei in Kenntnis setzen,“ meinte Beatrice.

„Das ist nicht so sicher. Wäre Ihr Onkel wohl auf und wollten wir ihm nahelegen, die Polizei in Anspruch zu nehmen, ich weiß bestimmt, er würde sich dieser Absicht energigisch widersetzen.“

„Sie sprechen so sonderbar,“ behauptete das junge Mädchen und eine feine Röte färbte ihre bleichen Wangen, „und spielen auf allerlei unerklärliche Dinge an. Ich liebe schon seit vielen Jahren an der Seite meines Onkels und habe ihn stets als den besten Menschen kennen gelernt. Erst in jüngster Zeit ist diese Wolke zwischen uns aufgetaucht. Und auch erst, seitdem Sie wieder meinen Weg kreuzten.“

Die Worte waren ruhig gesprochen worden, aber sie trafen Wilfried ins Herz.

„Dem ist leicht abgeholfen,“ sprach er bitter. „Ich brauche nur zu verschwinden, so wie ich aufgetaucht bin, und vielleicht gelingt es mir dann, Sie allmählich zu vergessen. Sie aber sollten nicht vergessen, daß ich Ihrem Onkel zweimal das Leben gerettet habe, obgleich ich der Menschheit damit einen schlechten Dienst geleistet habe.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte Beatrice hastig.

(Fortsetzung folgt.)

Ztg.) Drei deutsche Parlamentäre, die sich unter dem Schutze der weißen Fahne einer französischen Stadt näherten, um sie zur Übergabe aufzufordern, waren, wie gemeldet, von den Franzosen widerrechtlich gefangen genommen worden, ohne daß bisher über ihr Schicksal etwas anderes als das Gerücht, daß sie zu Fuß nach Paris hätten marschieren sollen, festgestellt werden konnte. Es handelte sich um den Major von Arnim von einem Potsdamer Gardekavallerieregiment, den Rittmeister von Kummer, Adjutant eines Generalkommandos und das bekannte Mitglied des königlichen Schauspielhauses Karl Grewing, der den beiden Offizieren als Dolmetscher beigegeben war. Alle drei sind nunmehr, wie die „N. O. C.“ mitteilt, freigelassen worden und haben in Mannheim wieder deutschen Boden betreten, um sich von da auf den Kriegsschauplatz zurückzubewegen. Sie waren bis Orleans verschleppt worden und lagen dort drei Wochen lang, bis die Franzosen sich überzeugt haben, daß ihre Gefangennahme unter Missachtung der Parlamentärsflagge einen großen Bruch des Völkerrechts darstelle.

Prinz Franz von Bayern verwundet.

München, 29. September. Der Oberst des zweiten bayerischen Jägerbataillons Prinz Franz von Bayern ist in den letzten Kämpfen am Wein verwundet worden. Der Prinz wird heute in München eintreffen, um sich in Pflege zu begeben.

Die Säuerung in Mittelasien.

Konstantinopel, 29. September. (W. B. Nichtamtlich.) Wie „Idam“ erzählt, hat zwischen den Russen und dem persischen Stamme der Kadsar ein Zusammenstoß stattgefunden. Der Angriff der Russen ist abge schlagen worden, ein Offizier und zwanzig Soldaten wurden getötet. Derselbe Stamm nahm den Schicksal von Barzani und seine Anhänger fest, alles russische Parteigänger, die vor längerer Zeit geflüchtet waren, und lieferte dieselben den türkischen Behörden ab. — Aus persischen Blättern übernimmt der „Idam“ folgende Meldungen: Die Russen ziehen sich aus Persien zurück. Die russischen Kosaken sind aus Mischad über Aschabad angedrückt, haben aber einen Teil ihrer Waffen, Kanonen und Munition zurückgelassen. Die Russen haben aus Angst vor der Revolution über alle von Muselmanen bewohnten Gebiete Rußlands den Belagerungszustand verhängt. — Die Nachricht, daß die Russen von den Österreichern und Deutschen geschlagen worden sind, hat eine heftige Strömung gegen Rußland hervorgerufen. In Turkestan dauert der Transport von Truppen nach Rußland fort, der Post- und Handelsverkehr ist eingestellt. Die Russen verstärken die Befestigungen an der afghanischen Grenze bei Kufist. Die Afghanen haben den Hügel angegriffen, der den nach Afghanistan führenden russischen Tunnel beherrscht. Der Tunnel soll eingestürzt und mehrere Russen sollen verschüttet sein. Der Emir von Afghanistan entsandte 180 000 Mann an die Grenze von Turkestan; diese Truppen sollen noch verstärkt werden. Die Russen sollen auch befürchten, daß die Perserprovinzen Mervbeidschan und Chorasman gegen sie marschieren müssen.

Die Stimmung der Mohammedaner.

London, 29. September. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ veröffentlicht einen Brief aus Jerusalem vom 8. September, in dem es heißt: „Wenige gebildete Mohammedaner sympathisieren mit den Verbündeten. Die Masse ist für die Deutschen. Türkische Beamte äußerten Sympathie für Deutschland. In Damaskus, Beirut, Aleppo, Haifa und Jerusalem sind große Militärlager. Die Soldaten tragen die deutsche Kopfbedeckung anstatt des Fez. Bezeichnend ist, daß dieser Bruch mit der alten Sitte wenig beachtet wird. England wird allgemein für den Urheber allen Unheils gehalten. Die Mohammedaner zeigen den hiesigen Engländern gegenüber Hohn, daß der Handel still steht infolge der Schließung der Bantken.“

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 30. September 1914.

Schwarzbrot und Schweinefleisch.

Wir stehen immer erst noch am Anfang des gewaltigen Ringens um Deutschlands Existenz. Wenn die Riesenschlacht im Westen, wie wir hoffen dürfen, zu unseren Gunsten entschieden sein wird, wenn die stolze Feste Paris umklammert, Antwerpen bezwungen sein wird, steht uns noch der Entscheidungslampf mit Rußland und mit England bevor. Wer wollte nach allen bisherigen Erfahrungen so vermessen sein, das für ein Kinderspiel zu halten?

Gewiß, wir sind militärisch, finanziell und wirtschaftlich zweifellos die Leistungsfähigsten. Die herrlichen Siegestaten unserer Armeen im Westen und Osten, die glänzende Zeichnung unserer Kriegsanleihen und die gewaltige Rundgebung unserer vereinigten Erwerbsstände beweisen uns das. Aber diese unsere hocherfreuliche Leistungsfähigkeit wird noch auf eine lange Probe gestellt werden. Die Opfer, die an Gut und Blut noch gebracht werden müssen, sind jedoch sicherlich um so leichter zu ertragen, je mehr sich unsere gesamte Nation auf die eigenartigen Kriegszustände einrichtet. In den verwüsteten Grenzbezirken im Osten und Südwesten Deutschlands geschieht das natürlich schon längst. Aber im Herzen unseres Vaterlandes, wo man gottlob noch „wie mitten im Frieden“ lebt, sind wohl die großen Anforderungen des Krieges an Menschen und Geld bekannt, dagegen weniger die kleinen wichtigen Opfer und Entbehrungen des täglichen Lebens, ohne die wir trotz aller wirtschaftlichen Stärke auf die Dauer nicht auskommen.

Verwendet Schweinefleisch statt Ochsen-, Rind- und Kalbfleisch, so mahnt die Heeresverwaltung. Sie läßt in ihren Konfektionsfabriken vorwiegend Schweinefleisch verarbeiten. Deutschland hat gegenwärtig noch einen erfreulichen Reichtum an Schweinen. Er wird bei halbwegs guter Pflege auch in Zukunft auf einer gewissen Höhe erhalten werden können, denn an der Schweinezucht ist die Masse der ländlichen Zwergbetriebe hervorragend mitbeteiligt, die selbst bei längerer Kriegsdauer immer noch imstande ist, ein Schwein für den Verkauf bereitzustellen. Die

Rindviehzucht ist schwieriger, teurer, langsamer Erfolg bringend. Insofern sind die Rindviehbestände Deutschlands verhältnismäßig schwach und jagungsbedürftig. Man soll sie jetzt pflügend behandeln, um in Zeiten größerer Not noch auf sie zurückgreifen zu können.

Wenigstens ist mit der Wahrung der Militärverwaltung: „Eßt schwärzeres Brot!“ Man hort sie wohl, aber man beugt sie nicht. Wenigstens jetzt noch nicht. Unser Vorrat, auch auf dem Lande, hat sich das Schwarzbrotessen in den letzten Jahrzehnten so gründlich abgewöhnt, daß man erst in Zeiten größerer Not wieder zu ihm zurückkehren möchte. Aber unsere Vorratssituation ist wesentlich reicher als unsere Weizenproduktion. Wir müssen uns also auf die Dauer das Brot zu sein. Von unseren nicht wesentlichen aus dem Ausland ergänzbaren Weizenvorräten heißt es wie von allen anderen begrenzten Mengen: Spare in der Zeit, so hast du in der Not. Deshalb sollte jetzt schon Ernst gemacht werden mit dem Verbrauch dunkleren Brotes. Jeder weitere Monat der Verarmung läßt sich später nicht mehr einbringen.

Es gibt viele Optimisten, die immer noch meinen, der Krieg könne nicht mehr lange dauern. Gottlob, daß wir Optimisten haben. Wir brauchen sie gerade in Kriegszeiten bitter nötig, auch wenn es bei uns in jeder Hinsicht optimistisch geht. Aber sie sollen die Gesamtheit unseres Volkes nicht in eine Sorglosigkeit wiegen, die sich später schwer rächen könnte. Auch wenn ein großer Teil der Nation noch „wie mitten im Frieden“ lebt, soll er wichtige Forderungen des Tages nicht überhören. Gerade dann am wenigsten!

Aus den Homburger Lazaretten.

Die am 28. d. M. hier eingetroffenen nachstehenden Verwundeten wurden in den hiesigen Lazaretten untergebracht:

Allgemeines Krankenhaus:

Heinrich Schlitt-Röhrshain — Paul Diefenbach-Gimmich — Walter Strauß-Neustadt (Sachsen) — Josef Schwarz-Tundorf — Leonhard Bongartz-Krefeld — Adolf Steinbrecher-Halpe — Gustav Köhler-Striegau, Ernst Hofmann-Dellstern — Nikolaus Jost-Oberthalbach — Oskar Krug-Paderich — August Schneider-Herzshain — Franz Haple-Brodhagen — Wilhelm Heister-Stollberg — Theodor Wastert-Rheindt — Ludwig Lenken-Köln — Heinrich Höhl-Marburg — Georg Dieß-Niedermörlen.

Katholisches Schwesterhaus (Homburg)

Karl Schmidt-Weidenhausen — Karl Beder-Donsbach — Wilhelm Beder-Nauroth — Johann Schaff-Köln-Mühlheim — Ludwig Diehl-Künzell — Ludwig Adolf-Bistubig — Paul Pradella-Ottliengrube — Jakob Grzeschiska-Dombrowka — Eduard Breuer-Köberwiz — Josef Strzelczyk-Sieniaowiz — Benediktus Baldus-Grbhartshain — Stanislaus Kurpanil-Jabrze — Emanuel Trischel-Rudgitz — Peter Reinhardt-München-Gladbach — Jakob Böhm-Oberbergbach — Adam Ganster-Munkirchen.

Gasthaus zur „Neuen Brücke“.

Kessel-Schaabe (Bregenz) — Müller 1 Freusburg (Altentirchen) — Rodentkirchen-Köln — Blinks-Köln — Holla-Uffhoven (Alzen) — Lobach-Sichteln (Kempten) — Zimmermann Jakob-Anrat (Krefeld) — Gabel-Ober-Diefenbach — Zimmermann Ferdinand-Wengrebe (Zerichow) — Brostler-Guttentag — Kasse-Hottenbach.

Villa „Gans“.

Hermann Lauterwald-St. Gangloff — Moritz Sieber-Alstadt-Waltenburg — Anton Döller-Kumbel — Friedrich Spitznagel-Rodenbach — Heinrich Rühl-Gießen — Wilhelm Schieferstein-Gießen.

Restauration „Saalbau“.

Robert Winkler-Breslau — Max Komalewski-Breslau — Adolf Hampe-Breslau — Jakob Lauff-Balberg — Walter Holthaus-Werdohl — Paul Siegel-Bruchhausen — Paul Andriette-Margareth — Heinrich Bergmann-Schöningen — Albert Panne-Nieder-Hedfeld — Georg Stork-Wiesbaden — Paul Wittmann-Groß-Weigelsdorf — Anton Soika-Lauchwitz — Wilhelm Schmidt H-Kloppenheim — Paul Thomeczek — Johann Balzer-Albach.

Sanatorium Dr. Baumstark.

Josef Sattler-Niedermeloß — Wilhelm Ruhn-Kreuznach — Robert Schneider-Weiten — Martin Schneider-Herzhausen — Willi Werner-Flauen — Wilhelm Kremer-München-Gladbach — Konrad Heitsch-Seesen — Wilhelm Geilhausen-Kimbach — Wilhelm Crede-Großenritte — August Mathejz-Radzionka — Gustav Homburg-Gelsenkirchen — Peter Loh-Weidengesh — Paul Wihert-Mondig — Ludwig Belte-Wallau — Julius Lather-Ansbach — Friedrich Norberg-Hamburg — Gottlieb Franke-Schemmern. (Fortsetzung folgt.)

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am 29. September.

Vom Magistrat sind anwesend: Oberbürgermeister Lübke, Bürgermeister Zeigen, Stadtbaurat Meyer und die Stadträte Braun, Hüdmann und Bödel, außerdem 19 Stadtverordnete.

Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rüdiger bemerkt zunächst, daß die heutige Sitzung eine freudige und bedeutungsvolle sei, da sie Gelegenheit biete, dem Kollegen Stadtverordneten Justizrat Dr. Zimmermann, der am vergangenen Samstag sein 25-jähriges Jubiläum als Stadtverordneter feiern konnte, die herzlichsten Glückwünsche darzubringen.

Hierauf wendet er sich an den Jubilar und gedenkt in ehrenden Worten dessen Tätigkeit im Stadtparlament seit dem Jahre 1889 als Mitglied des damaligen Gemeinderats. Er rühmt seine Schaffensfreudigkeit, welche die Bürgererschaft durch fünfmalige Wiederwahl anerkannt habe. Von der Größe der Arbeit rede der Etat, der heute zehn-

mal so groß sei, als zu Beginn der Tätigkeit des Jubilars. Stets habe er zum Wohle Homburgs gewirkt und zu den führenden Geistern gehört. Mit berechtigtem Stolz könne er deshalb heute auf die Vergangenheit zurückblicken. Seine Ansprache schließt der Herr Vorsitzende mit herzlichen Dankworten an den Gefeierten und hofft, daß er noch recht lange auf seinem Posten in echt deutscher Treue aushalten möge. Ihm zu Ehren erhebt sich die Stadtverordnetenversammlung.

Stadtv. Justizrat Dr. Zimmermann erhebt sich von seinem mit Blumen decorierten Sitz zu folgender Erwiderung: In der großen bedeutungsvollen Zeit, welche über die Geschichte Europas entscheide, könne jedermann nur an sich selbst denken, es bliebe keine Zeit, an einzelne zu denken. Desto mehr habe er ihn überrascht, daß die Versammlung seiner gedacht hätte, heute, wo er 25 Jahre das Amt eines Stadtverordneten bekleide. Die Worte, die der Vorsitzende an ihn gerichtet habe, könne er nicht ganz billigen. Er meinte, daß ich alles getan habe, was ich hätte tun können. Eins nur könne er versichern, daß es ihm niemals schwer geworden wäre, für die Interessen Homburgs zu arbeiten, viel schöner als in seinem Beruf, dem er in erster Linie zu dienen habe. Alle wären ihm in so liebevoller würdiger Weise entgegengekommen, die Bürgererschaft habe ihn fünfmal wiedergewählt und ihrem Vertrauen habe er es zu danken, daß er fünfundzwanzig Jahre in der Versammlung sein konnte. Der Herr Vorsitzende habe unter Hinweis auf den Etat angedeutet, wie sich Homburg erweitert habe. Das veranlasse ihn, zurückzudenken an die Zeit, wo er in den alten Gemeinderat eingetreten sei, der die Geschichte Homburgs leitete. Damals, bei der Einführung der Städteordnung, wäre die Meinung geteilt gewesen. Die einen meinten, Homburgs Ende stünde bevor, die anderen freuten sich über die Städteordnung. Das wachsende Steigen des Etats im Verhältnis zur Einwohnerzahl beweise, daß sich die Verhältnisse seitdem erheblich gebessert hätten.

Wie das ganze Vaterland unter dem Krieg leide, leide auch Homburg, nur dieses vielleicht noch mehr, weil die Fremden künftig wegblicden könnten. Er hoffe aber, daß der gesunde Sinn der Bürgererschaft über diese schwere Zeit hinweghelfe zur früheren Wohlfahrt. Es lebe das Deutsche Reich! Es lebe Homburg! (Lebhaftes Bravo!)

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende Mitteilung von einem Dankschreiben der städtischen Beamten wegen Neuorganisation ihrer Gehaltsverhältnisse und der Mitglieder des städtischen Orchesters, mit Bezug auf die neue Gehaltskala, besonders weil dieselbe rückwirkend sei vom 1. Januar 1914.

Punkt 1 der Tagesordnung:

Weiterverpachtung des Rirdorfer Schulgutes auf 6 Jahre. Der Magistrat schlägt Weiterverpachtung auf 6 Jahre vor zum Pachtzins von 73,50 M. Stadtv. Everts schlägt vor, das Schulgut als Gartenland an die Einwohner Rirdorfs, besonders an Arbeiterfamilien zu vergeben. Jede Selbsthilfe müsse unterstützt werden. Bürgermeister Zeigen erwidert, daß es sich im vorliegenden Fall um sechs Parzellen handle, welche zu einem sehr niedrigen Pachtbetrage an gering bemittelte Leute, die in Betracht kämen, bereits zweimal verpachtet wurden.

Stadtv. Behle hält die Sache nicht für eilig und bittet die Anregung des Stadtv. Everts durch Feststellung seitens des Magistrats zu berücksichtigen.

Die Vorlage geht hierauf an den Magistrat zurück.

Instandsetzung der Baraden.

Berlangt werden 1600 M. Die diesbezüglichen Vorschläge des Stadtarztes Dr. Riechelmann erfordern dagegen einen Kostenaufwand von 4800 M. Der Magistratstrat antrag findet Annahme, nur die notwendigsten Arbeiten auszuführen, wofür der Betrag von 1600 M. bewilligt wird.

Bewilligung der Restforderung für Aufstellung des Projektes betr. Herstellung eines Privatanschlusses:

Die Restforderung von 200 M. wird bewilligt.

Bewilligung von Nachkredit für Einrichtung der Wintertrinkur in der Wandelhalle des Kurhauses.

Der Nachkredit von 260 M. wird nach dem Beschluß des Magistrats und der Kurverwaltung aus Mitteln des vorjährigen Ueberschusses der Kur- und Badeverwaltung bewilligt.

Bewilligung von Nachkredit für Herstellung der Heizungsanlage im Kurhausdirektorialgebäude.

Zu bewilligen sind noch 713 M., geschätzt waren 1200 M. Stadtv. Kappus meint, ob man die Schwierigkeiten, die dabei zu bewältigen waren und die den Nachkredit erforderlich machten, nicht vorher gesehen habe. Stadtbaurat Meyer bemerkt dazu, daß Nebenarbeiten erforderlich wurden, die niemand voraussehen konnte. Die früheren Röhren waren mangelhaft gewesen. Außerdem wurden zwei neue Heizkörper angeschafft, welche den Flur und die Aborte heizten. Er bittet zu bedenken, daß die Kosten nur geschätzt wurden.

Der Nachkredit wird bewilligt.

Außerhalb der Tagesordnung moniert Stadtv. Demselb die Kündigung des Rirdorfer Feldbeschlusses, da die Ernte noch nicht beendet sei. Er bittet, dieselbe bis zum 15. Oktober zu verschieben.

Unter Zustimmung der Versammlung schlägt der Vorsitzende vor, die künftigen Sitzungen bereits um 8 Uhr beginnen zu lassen.

Nach der öffentlichen Sitzung, die damit geschlossen war, fand eine geheime Sitzung statt.

t. Glückwünschschreiben. Aus Anlaß des Ausscheidens des Herrn Pfarrers Menzel aus seinem Amte ist ihm heute folgendes Schreiben zugegangen:

Bad Homburg v. d. H., den 30. September 1914.

An

Herrn Pfarrer Menzel
Hochwürden

Hier.

Wir bedauern aufs lebhafteste, Euer Hochwürden mit dem heutigen Tage aus Ihrem Amte ausscheiden zu sehen.

Nabezu 45 Jahre haben Sie als Pfarrer der katholischen Kirchengemeinde in Bad Homburg gewirkt.

Mit den Ihnen eigenen Eigenschaften großer Wärme und feinen Takt haben Sie dazu beigetragen, daß auf konfessionellem Gebiet in unserer Stadt stets ein wohl-tuender Frieden geherrscht hat.

Ihrer Initiative und unermüdlichen Mitwirkung verdankt die katholische Kirche, welche unter den Baudeutmalen Homburgs mit an erster Stelle steht, ihr Ersehen. Auf dem Gebiete der Armenfürsorge und Wohltätigkeit haben Eure Hochwürden stets eine rege Tätigkeit entfaltet und eine seltene Freigebigkeit gezeigt. Ohne Unterschied der Konfession haben Sie unter erheblichen persönlichen Opfern den Bedürftigen der hiesigen Stadt Wohltaten in reichem Maße gewährt.

Wir wissen uns eins mit unserer gesamten Bürgerschaft, wenn wir Ihnen für Ihre langjährige hingebende treue Wirksamkeit den herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen und damit den Wunsch verbinden, daß Ihr Lebensabend sich zu einem recht freundlichen gestalten möge.

Der Magistrat:
(gez.): L ü b k e.

* **Tapferkeit vor dem Feind!** Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden: Leutnant von Heilmolt im Stab des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 23, Koblenz, Unteroffizier der Reserve Karl Friedlieb vom Regiment Nr. 117, Sohn des hiesigen Sanitätsrats Dr. Friedlieb und Einj.-Unteroffizier Philo Becker vom Füsilier-Regiment von Gersdorff, 3. Bataillon Nr. 80, Sohn des Kaufmanns Jean Becker von hier.

* **Aus dem Kurhaufe.** Mit dem 1. Oktober treten im Kurbetriebe folgende Veränderungen ein: Die Verabreichung von Mineralwasser an den Quellen hört auf und die Winterrinkkur in der Wandelhalle des Kurhauses wird eröffnet, wobei zu bemerken ist, daß das Mineralwasser den ganzen Tag verabfolgt wird.

Die Nachmittagskonzerte des Kurorchesters werden eingestellt und die Abendkonzerte beginnen wieder um 8 Uhr.

Das große Lesezimmer wird geschlossen und das Winter-Legimmer neben dem Spielsaale eröffnet.

Das Kurhaus-Bad ist nur noch an Wochentagen vormittags von 9-1 Uhr, Samstags auch nachmittags von 3-5 Uhr geöffnet.

* **Die Goldene Hochzeit** feierten in Bommersheim die Eheleute Gärtnereibesitzer Christian Rippes.

9. Schöffengerichtssitzung vom 30. September. Den Vorsitz führt Herr Amtsgerichtsrat Kasse, die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Rechtsanwalt Winter, als Gerichtsschreiber fungierte Herr Referendar Krebs und als Schöffen die Herren Gärtners Ph. Chr. Rind zu Seutberg und Spenglermeister L. Etlinger von hier. Wegen gefährlicher Körperverletzung hat sich eine hiesige Ehefrau zu verantworten. Ihr fünfzehnjähriges Dienstmädchen hatte sie zweimal mit einem Stöckchen bestraft. Unter Annahme mildernden Umstände in hohem Maße erkennt das Gericht auf zusammen 8 M. Geldstrafe wegen leichter Körperverletzung. — Ein Mehrgeselle erhebt Einspruch gegen eine Polizeistrafe von 10 M. wegen nächtlicher Ruhestörung. Aus der Verhandlung geht hervor, daß dieser von einer Seitlängertruppe belästigt und mißhandelt wurde. Es mußte auf Freisprechung erkannt werden. — Ein Lehrling bei einem Schlossermeister zu Oberursel hat einem Arbeiter die Taschenuhr aus dessen Weste entwendet und in einer Wirtschaft zu verkaufen gesucht. Der Diebstahl wird als bewiesen erachtet, worauf auf gerichtlichen Verweis erkannt wurde.

* **Die Dienststunden der städtischen Bureaus** beginnen während des Winterhalbjahres — 1. Oktober bis 1. April — vormittags um 8½ Uhr.

* **Patriotismus und Geschäft.** Den „Oberhessischen Volksblättern“ wird geschrieben: Als die deutsche Flotte vor Helgoland im Kampf gegen die überlegene englische Flotte drei Kreuzer einbüßte, machte ein Hotelbesitzer in Bad Nauheim diese Nachricht seinen englischen Gästen durch Anschlag in englischer Sprache bekannt. Ein Arzt, der den Aushang im Speisezimmer des betr. Hotels vorfand, stellte den „tüchtigen“ deutschen Geschäftsmann darob zur Rede und betonte, daß sein Verhalten von Patriotismus weit entfernt sei und ließ die Ausrede nicht gelten, daß man die Engländer nur auf dem laufenden erhalten wolle. Als nun am Dienstag der englischen Flotte drei Panzerkreuzer von einem winzigen deutschen Unterseeboot versenkt wurden, sah sich merkwürdigerweise der Hotelbesitzer nicht veranlaßt, die Nachricht seinen immer noch anwesenden englischen Gästen durch Anschlag bekannt zu machen. — Es fehlte nur noch, daß dieser „Engländerfreund“ von dem Wunsche befeßt ist, Deutschland möchte in dem jetzigen Kampfe verlieren, nur daß er seinen „Engländer“ durch Anschlag von Siegesnachrichten eine Freude bereiten könne. Ja, wir Deutsche sind doch „gute Barbaren“, das sieht man wieder an dem Bad Nauheimer Hotelier, der seinen Engländern durch keine deutschen Siegesmeldungen weh tun, ihnen vielmehr durch „englische Tapferkeit“ imponieren will.

Vermischte Nachrichten.

— **Zur Charakteristik Hindenburgs.** Aus Stuttgart wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Vor nahezu zwanzig Jahren war Hindenburg Oberst und Regimentskommandeur in Oldenburg, wo ich damals eine Zeitlang residierte. Da das literarische Leben in jenem weltfernen Residenzstädtchen sehr daniederlag, entschloß ich mich, wohl als erster in Deutschland, Dichterabende zu veranstalten, ein Brauch, der bald allenthalben in Aufnahme kam und namentlich von den Dichtern selber sehr lebhaft begrüßt wurde. Zunächst lud ich den alten Wilhelm Jordan nach Oldenburg ein, den damaligen Senior der deutschen Poeten — zum Vortrag einiger Sänge seiner „Nibelunge“, und er sagte zu. Die Aula des Gymnasiums wurde mir bereitwillig zur Verfügung gestellt, doch der Vorverkauf ging anfangs miserabel. Da machte ich mich denn auf die Beine und besuchte alle prominenten Persönlichkeiten der Stadt, um sie zum Beitritt für ein „Dichterabend-Komitee“ zu bewegen. Und sie waren alle dazu bereit, der Hoftheaterintendant, der Generaladjutant des Großherzogs, der Eisenbahndirektionspräsident, ein paar Herren aus den Ministerien und vom Oberlandesgericht, der Brigadefeldkommandeur usw. — nur nicht der Regimentskommandeur, Herr von Hindenburg. In seiner bezwingenden Offenheit gestand er mir, daß er „seit seiner Kadettenzeit nie ein Buch der schönen Literatur in Händen gehabt“ habe. Und er würde es als eine Unehrlichkeit gegen sich selber empfinden, würde er seinen Namen einer Sache widmen, von der er nichts verstehe und mit der er keinerlei Gemeinschaft habe. Das Studium der Strategie der europäischen Völker nehme ihn Tag und Nacht dermaßen in Anspruch, daß er für nichts anderes Zeit finde. — Wie gründlich er namentlich die russische Strategie „studiert“ hat, davon wissen die Ostpreußen jezt jubelnd zu singen und zu sagen.

— **Das Schühenschnürl.** Bei einem Gefecht auf dem lothringischen Kriegsschauplatz hatte sich eine bayerische Kompanie durch besonders gutes Schießen ausgezeichnet. Kronprinz Rupprecht von Bayern ließ sich die braven Schützen kommen und verteilte eigenhändig die Auszeichnungen an die Soldaten. Als er einem Infanteristen das Eisene Kreuz anheften wollte, sagte dieser:

„Ach, entschuldigen's, Kenigliche Hoheit, aber dürrt i net lieber ums Schühenschnürl bitten? Schauen's, i schiaß ja net so schlecht, aber das Schühenschnürl hab' i no net, und dees möcht' i zu gern. Gestern hab' i fufzehnmal g'schoß'n. Bierzehn Franzosen war's im Kops. Nur oan hab' i g'helt, da hat mi der Bazi, der Huber g'stoß'n, und da is's dem Franzos'n in d' Schulter gangen. I moan, 's Schnürl hätt' i verdient.“

Der Prinz hat über den biederen Krieger herzlich gelacht. Das „Schühenschnürl“ wird ihm wohl für seine schönen Leistungen nicht entgangen sein.

Letzte Nachrichten.

Konstantinopel, 30. September. (Nichtamtlich.) Gestern hier eingetroffene persische Blätter enthalten die Bestätigung des Zwischenfalles bezüglich des Tunnels an der russisch-afghanischen Grenze. Die Russen hätten seit Jahren heimlich an dem Tunnel vor der Grenzstation Kusch gearbeitet. Der Gouverneur sei hiervon verständigt gewesen. Der Emir von Afghanistan hat die Zerstörung des Tunnels angeordnet. Gerüchte zufolge sind 2000 Russen und zahlreiche Arbeiter in dem Tunnel umgekommen. Der Zwischenfall hat in den Beziehungen zwischen Rußland und Afghanistan eine große Spannung hervorgerufen.

Konstantinopel, 30. September. (Nichtamtlich.) Eine halbamtliche Note stellt zur Rechtfertigung der vollständigen Sperrung der Dardanellen fest, daß eine englische und französische Flotte seit einiger Zeit am Eingang der Dardanellen kreuzten, wobei sie die ein- und ausfahrenden Schiffe anhielten, durchsuchten und die Besatzung ausfragten, was der Freiheit der Schiffe in den Dardanellen tatsächlich Abbruch tat — deshalb hat die Regierung beschlossen, die Dardanellen zu sperren und nicht wieder zu öffnen, bis die genannte Flotte sich von der Meerenge entfernt hätte und die bisher abnormen Verhältnisse geschwunden seien.

Konstantinopel, 30. September. (Nichtamtlich.) Wie eine hiesige offiziöse Agentur erzählt, wollte die russische Regierung die muslimanischen Freiwilligen in den russischen Distrikten am Schwarzen Meer, insbesondere in Adschara, Tschurustu und der Umgebung Batums, in ihr Heer einreihen. Da die Muslimanen sich weigerten, wurden die Notabeln eingekerkert. Die muslimanische Regierung sei sehr erregt. Die Einwohner von Adschara hätten zu den Waffen gegriffen.

Großes Hauptquartier, 30. September. (Amtlich.)

Der Generalstabsarzt der Armee und Chef des Feldsanitätswesens von Schierning hat dem Kaiser folgende Meldung erstattet:

Vor einigen Tagen wurde in Orhies ein Lazarett von Frontkämpfern überfallen. Bei der am 24. September gegen Orhies unternommenen Strafexpedition durch das Landwehr-Bataillon Nr. 35 stieß dies auf überlegene feindliche Truppen aller Gattungen und mußte unter Verlust von acht Toten und fünfundsiebenzig Verwundeten zurück. Ein am nächsten Tage entsandtes bayer. Pionier-Bataillon stieß auf keinen Feind. Es fand Orhies von den Einwohnern verlassen.

Im Orte wurden zwanzig am vorhergehenden Tage verwundete deutsche Soldaten grauenhaft verstümmelt aufgefunden. Ohren und Nasen waren ihnen abgeschnitten und man hatte sie durch Einführung von Sägemehl in Mund und Nase erstickt.

Die Richtigkeit des darüber aufgenommenen Befundes ist von zwei französischen Geistlichen unterschrieben bestätigt. — Orhies ist dem Erdboden gleich gemacht.

Berlin, 30. September. Die Blätter stimmen in der Meinung überein, daß, wenn auch das Hauptquartier aus dem Westen immer noch von unentschiedenen Kämpfen spreche, Nachrichten von größerer Tragweite doch bald von dort zu erwarten seien. Die nach langer Stille in der Berichterstattung aus Belgien eingetroffenen Meldungen werden als sehr bedeutungsvoll angesehen. Die Nachrichten aus Polen und Galizien werden überall mit herzlichster Freude begrüßt.

Kopenhagen, 29. September. (Str. Bln.) Die „Politiken“ meldet aus Paris: „Der Kampf ist in den letzten Tagen mit verdoppelter Heftigkeit in der Gegend von Nonon aufgenommen worden. Die französische Militärsensur unterdrückt sämtliche Einzelheiten. Die eingeleitete Aktion hat schnell einen unerhört großen Umfang angenommen, vielleicht werden wir gezwungen, einige wenig wichtige Punkte aufzugeben. Die Lage ist im allgemeinen befriedigend.“

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle
Donnerstag, den 1. Oktober.
Abends 8 Uhr.

- | | |
|---|-------------|
| I. Teil. | |
| 1. Choral. Zion klagt mit Angst und Schmerzen. | |
| 2. Ouverture romantique. | Keler-Bela. |
| 3. a. Morgenstimmung. b. Ases Tod a. Peer Gynt. | Grieg. |
| 4. Erinnerung an Verdi, Fantasie. | Neumanu. |
| II. Teil. | |
| 5. Lied a. d. Abendstern a. d. Oper Tannhäuser. | Wagner. |
| 6. Intermezzo aus Rosalba. | Pizz. |
| 7. Nocturno c-moll. | Chopin. |
| 8. Die türkische Schaarwache. | Michaells. |

Strümpfe

für Damen und Kinder,
Wolle zum Stricken und
Socken für Wohltätigkeits-
zwecke in guter Qualität
zu billigen Preisen bei
H. Stötzer.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der katholischen Kirche.

Donnerstag den 1. Oktober, beginnt die hl.

Messe früh 7 Uhr.

Nachmittags 5 Uhr: Feierlicher Empfang

des hochw. Herrn Pfarrer Fendel

Abends 8 Uhr beginnt die Rosenkranzandacht.

Färberei Gebr. Röver Frankfurt a. M. BAD HOMBURG.

Bad Homburg, Louisenstrasse 50.

n. Färberei Hugo Luckner

(Inh.: Gebr. Röver), Leipzig.

Chem. Waschanstalten

ca. 1000 Angestellte.

Obst-Versteigerung.

Am Freitag, den 2. Oktober ds. Js., vormittags 9 Uhr wird das

Pflück-Obst

auf der **Fohlentweide** bei Dornholzhausen an Ort und Stelle versteigert.

Bad Homburg v. d. G., den 29. September 1914.

Die Verwaltung der Fohlentweide.

Liebesgaben.

Die 3. Sendung Liebesgaben geht morgen Donnerstag durch die Güte der Herrn **Leonhardt und Meemann** (Kex-Conserven) per Auto direkt an das Reserve-Bataillon 80 ab, wo großer Mangel an Lebensmitteln herrscht.

Wir bitten unsere 80er gut zu bedenken, und alle Liebesgaben im Kreishaus, Louisenstraße 88/90 bei Herrn Hausmeister **Ritz** möglichst bald abgeben zu wollen.

Für den Zweigverein Vaterländischer Frauen-Vereine.

J. A.:

H. L. Wüst,

Schriftführer.

Amthliches.

Lieferanten von Winterbekleidung für im Felde stehende Offiziere werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Unterzeichnete Generalkommando keine Pakete abnimmt. Dieselben sind in allen Fällen den immobilien Gruppenkommandanturen 2 in Frankfurt a. M.-Süd bzw. 3 in Darmstadt zuzuführen.

Frankfurt a. M., den 25. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando
18. Armeekorps.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg v. d. H., den 28. September 1914.

Der Königliche Landrat.
J. B.
v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 28. September 1914.

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises mache ich darauf aufmerksam, daß am **10. Oktober 1914** wieder eine regelmäßige Revision der Gemeindefasse vorzunehmen ist. Die Revisionsprotokolle sind mir bis spätestens 15. Oktober 1914 zur Einsichtnahme vorzulegen.

Der Königliche Landrat,
als Vorsitzender des Kreisausschusses.
J. B.
v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 28. September 1914.

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter in 2 Gehöften der Gemeinde Neu-Hesburg amtlich festgestellt worden; die Gemeinde wurde zum Sperrbezirk erklärt.

Der Königliche Landrat.
J. B.
v. Bernus.

Milchuntersuchung

Von 12 Proben hat am 25. Septbr. cr., stattgefunden und folgendes Ergebnis gezeigt:

a) Vollmilch, runde Kannen.

1. Weigand, Heinrich, Hier	4,30/0*
2. Wächtershäuser, Konrad, Obereschbach	3,00/0*
3. Wehrheim, Karl, Hier	3,00/0*
5. Kofler, Karl, Oberherten	2,80/0*
6. Schierbrand, Christian, Hier	3,60/0*
7. Wächtershäuser, Karl, Gonzenheim	3,60/0*
8. Hlmstädter, Jean, "	2,60/0*
9. Feldmann, Theodor, Hier	3,50/0*
11. Klein, Wilhelm, Gonzenheim	3,00/0*

b) Magermilch, viereckige Kannen

4. Fuchs, C. W., Hier	4,00/0
10. Wolf, Wilhelm, Obereschbach	2,40/0
12. Dehler, Wilhelm, Obereschbach	1,80/0

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer Vollmilch mindestens 3% betragen, andernfalls die Milch als Magermilch angesehen wird. Daß der Fettgehalt von 3% erreicht werden kann, zeigen die oben mit einem Sternchen versehenen Ziffern.

Bad Homburg v. d. H., den 29. September 1914.

Polizeiverwaltung.

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör im I. Stock, sofort zu vermieten.

Luisenstraße 103.

Schöne große

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten.

Hg. Reinhard.

Soldatenspiele.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß beim Soldatenspiel Kinder Lustgewehre mit sich geführt und damit andere Kinder angeschossen haben. Da dadurch leicht ein Unglück entstehen kann, wird hiermit das Schießen mit Lustgewehren und die Benutzung anderer gefährlicher Waffen untersagt.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Eltern und Vormünder für allen hierdurch entstehenden Schaden haftbar sind.

Bad Homburg v. d. H., den 30. September 1914.

Polizei-Verwaltung.

Sammlung für Ostpreußen.

An freiwilligen Spenden sind bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank eingegangen:

Von Frau D. H.	Mk. 25.—
" Herr Ernst Fald und Frau	" 10.—
" Karl Heim und Frau	" 10.—
" Frau Marie Rothschild	" 20.—
" Geschwister Lomuel-Rüdiger	" 20.—
" Konrad Rappe und Frau	" 5.—
" Herr Baurat Bleich	" 25.—
" Frau Dr. Kuhlmeier	" 10.—
" Herr Doerf	" 5.—
" Ihrer Excellenz Frau General Schotten	" 30.—
" Fräulein Schotten	" 10.—
" Herrn Steuerinspektor Tag	" 20.—

Summa Mk. 190.—

Mit den bereits eingegangenen:

Mk. 3740.50

Summa Mk. 3930.50

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank.

Wir bitten weitere Gaben bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank einzahlen zu wollen.

Bad Homburg v. d. H., den 30. September 1914.

Der Magistrat.
Lübke.

Sammlung der Stadtverwaltung und des Homburger Frauenvereins.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen Landgräfl. Hess. conc. Landesbank weiter eingegangen:

Von Herrn Rechtsanwalt Dr. Schmorgoner z.	
" J. Kurgast	" 5.—
" Fritz Nagel	" 5.—
" Frau Dr. Müller	" 10.—
" Käthe Gummer, Frankfurt a. M.	" 50.—
" Herrn Konrad Rappe und Frau	" 5.—
" Doerf	" 15.—
" eine russische Dame, die hier als Kurgast weilte	" 5.—

Summa Mk. 95.—

Mit den bereits eingegangenen

" 9610.38

Summa " 9705.38

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank.

Wir bitten weitere Gaben bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank einzahlen zu wollen.

Bad Homburg v. d. H., den 30. September 1914.

Freifrau von Versner.

Lübke,
Oberbürgermeister.

Landgräfl. Hess. conc.**Landesbank**

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von Safes in unserer feuer- und einbruchssicheren Stahlkammer.

Zwangs-Versteigerung

Donnerstag, den 1. Oktober 1914
vormittags 10 Uhr versteigere ich hinter der goldenen Rose hier:

1 Bücherschrank, 1 Sofa (Louis XVI.)
1 Kommode antik

öffentlich meistbietend gegen gleichbare Zahlung.

Versteigerung sicher.

Bad Homburg v. d. H., den 29. Septbr. 1914.

Engelbrecht,
Gerichtsvollzieher.

Mehrere

Sattler auch

: Landsattler :

für leichte Militärarbeiten sofort gesucht.

J. H. Kofler jun.,

Sattlermeister,

Bad Homburg v. d. H.
Luisenstraße 70.

Selbstgeber

gibt Darlehen an reelle Personen ohne Bürgen gegen Mißbilligkeit. Streng real. Handelsgerichtlich eingetragene Firma. sende von festen Kunden, fast täglich Auszahlungen durch das Handels-Institut Erlangen, Hauptstraße 66. Allen Anfragen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

Haararbeiten

Locken, Unterlagen,
Scheitel, Zöpfe,

fertigt an und bessert aus:

Auf Wunsch Verwendung eigener ausgekämmter Haare.

Karl Kesselschläger, Luisenstrasse 87.

— Ständige Aussellung neuer Frisuren. —